

**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero  
**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft  
**Band:** 24 (1910)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Der schweizerische Bärenorden  
**Autor:** Mülinen, W.F. v.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-746472>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

et au centre la Vierge de ses armes, accompagnée à droite et à gauche des armes des deux évêchés, de sa devise, et au-dessus des deux colombes et de l'étoile.

Dans le Consistoire du 26 juin 1890 Léon XIII donna à Mgr Mermillod le chapeau de cardinal. Il fut le second cardinal suisse: Matthieu Schinner avait été le premier.

Comme cardinal et évêque il se servit des deux types suivants (fig. 111 et 112), formés de l'écu aux armes personnelles du cardinal seules et posées sur la croix, entourées du chapeau cardinalice et soutenues d'une banderole avec la devise: *Veritas et misericordia*. Tous les sceaux de ce prélat sont très disgracieux et exécutés sans le moindre art et, sur aucun, le type de la Vierge choisi par Mgr Mermillod, n'est exactement copié.

Le 30 janvier 1891 Léon XIII demanda à Mgr Mermillod la résignation de son siège épiscopal. Il se retira alors à Rome où il mourut l'année suivante, le 23 février 1892. Il fut enseveli au Campo Verano dans le caveau des Pères Chartreux.

### Joseph Deruaz

1892.

Pour les armoiries de Mgr Deruaz, l'évêque actuel de Lausanne et Genève, nous renvoyons nos lecteurs à la notice que nous avons publiée dans les *Archives héraldiques suisses* 1904, page 98.

## Der schweizerische Bärenorden

von W. F. v. Müllinen.

(Hiezu Tafel XII).

Im letzten Winter hat die bernische Stadtbibliothek einen Kupferstich in Schabmanier erworben, der einen phantastisch gekleideten Mann darstellt und die Unterschrift trägt: *Chevalier de l'ordre de l'ours*. Was mochte das sein? Von einem Bärenorden hatte ich noch nichts gehört. Ich griff zu Leu, der mich nicht im Stiche liess. Da vernahm ich (II, 45): „Bären-Ritter-Orden. Soll von Kaiser Friderico II. bey seiner Durchreise in dem Kloster St. Gallen a<sup>o</sup> 1213 zu der Zeit, da auch viele andere Ritterorden entstanden, gestiftet worden sein und zwar, wie einige vorgeben, dem St. Gallo zu Ehren und dem Abt von St. Gallen, welches Stifft einen Bär in dem Wappen führet, eine Gnade zu erweisen, so dass auch ein jedesmaliger Abt daselbst des Ordens Meister und Haupt seyn solle und die darinn aufgenommenen Ritter diesem Abt und Convent treu zu seyn schweren müssen. Nach Anderer Meynung aber geschah diese Stiftung zu Ehren St. Ursi, welcher zu Solothurn gemartert worden seyn soll; deswegen es auch von selbigen St. Ursi-Ritter-Orden genennet wird; wie denn auch nach Einigen die Ritter eine güldene Kette, samt einem Pfenning, in welcher das Bildniss eines schwarzen Bärs gestanden, nach Andern aber die Figur eines Bärs an einer güldenen mit Eichen-Blättern durchflochtenen Kette getragen



Fig. 113  
Brustbild des Bären-Ordens-Ritters in  
Originalgrösse des Stichs.

haben (Fig. 113). Es soll auch dieser Orden bei Abnahme der Gewalt des Adels in selbigen Landen, oder mit dem Anfang der Eydgenössischen Freyheit in Abgang gerathen seyn. Man sieht solchen Orden um so mehr für verdächtig an, weil in den alten, von den Stiftungen des Klosters St. Gallen handelnden Schriften, desselben nicht gedacht wird.“

Später kam mir zu Gesicht, was Graf Theodor Scherer Boccard 1880 im Anzeiger für schweizerische Geschichte (III, 321—323) darüber aus den Acta Monasterii St. Galli veröffentlicht hat. Darin ist ausdrücklich gesagt, dass der Kaiser zu Gunsten des Abtes von St. Gallen den Orden gestiftet habe, um die Brust schweizerischer Edler zu schmücken, die in seinem Kriegsdienste sich verdient gemacht. Wer in den Orden aufgenommen werden sollte, musste die Nacht vor

St. Gallen-Tag mit Fasten und Gebet zubringen. Am folgenden Morgen wurde er in die Kirche geführt, mit einem auf dem Altare gesegneten Schwert umgürtet und einer Kette angetan, an der eine Schaumünze mit dem Bilde eines schwarzen Bären hing. Der neue Ritter musste dem Abte Treue schwören und geloben, die Kirche gegen die Ungläubigen zu verteidigen. Der Verfasser dieses Abschnittes der Acta Monasterii S. Galli berichtet auch, der Orden sei dem h. Gallus geweiht worden, den Namen aber habe er vom h. Ursus gehabt.

Eine solche doppelte Beziehung, auf den Namen des St. Urs und auf die Bärenlegende des h. Gallus, ist aber von vornherein unmöglich und trägt zu offenkundig den Stempel der Erfindung. Aber der ganze Orden überhaupt ist eine Legende.

Die Acta Monasterii S. Galli stützen sich auf

Aubertus Miraeus, *Origines equestrium sive militarium ordinum* 1609,

Andreas Favinus, *Theatre d'honneur et de chevalerie, ou l'histoire des ordres militaires* . . . . 1620,

Elias Ashmael, richtiger Ashmonel, *Institution, laws and ceremonies of the most noble order of the Garter* 1672. (Dieses Werk war mir nicht zugänglich).

Diese drei sind Schriftsteller des 17. Jahrhunderts; weiter zurück konnte ich die Nachrichten über den Orden nicht verfolgen. Es ist bezeichnend, dass die ersten Berichte von Fremden stammen. Unsere Quellen enthalten keine Silbe von der Sache. Mit Miraeus, der überhaupt nicht zuverlässig ist, hat es noch eine besondere Bewandnis. Weder in dem von Hottinger zitierten Kap. XI noch in Kap. II, wie Leu angibt, noch in einem andern Kapitel, steht ein Wort von

dem Orden. Was Favinus (André Favyn, Parisien, advocat en la Cour de Parlement) in seinem Werke, II 1443, erzählt, klingt recht wunderbar:

«L'Ordre de l'Ours (dont la plus part des Armes des Cantons et de leurs Confederez sont chargées) institué par le dit Empereur Frederic deuxiesme, ... n'estoit composé que d'une Chaine d'or, à une Ovale au bout de mesme, chargée d'un Ours esmaillé de Noir dessus une Terrasse esmaillée de Synople. En faveur et memoire des trois Chefs Fondateurs de la liberté de Suysse, on entoura ceste Chaine d'Or d'une autre faicte a feuille de Chesne, pour monstrier qu'ils avoient esté les Conservateurs de l'honneur, de la vie, et des biens de leurs Concitoyens. Et qu'en suite avec le temps, et selon les occurences, les autres Cantons de Suysse et leurs voisins, en ceste cause commune, se sont associez, unis, ioincts, et liez ensemble Lambendo à la façon de l'Ours qui fait un frere Lombard informe et sans figure qu'il descouvre, et polit puis apres en luy donnant sa forme, si nous croyons l'Aristote, Aelian et Pline au Livre Huictiesme de son Histoire naturelle, Chapitre 36. Hi sunt candida informisque caro, paulo Muribus maior, sine oculis, sine pilo. Ungues tantum prominent; hanc Lambendo paulatim figurant. Et ceste Beste aime si tendrement ses Pétits que Plutareque au Traicté de l'Amour des Peres envers leurs Enfants en a tiré des comparaisons et similitudes. En un mot durant les Guerres d'Italie sous le Roy François Premier, ceste Nation belliqueuse de Suysse estoit designee et remarquee par l'Ours, les Milanois par la Givre, et les François par la Salamandre, Devise du dit Roy François, et les Imperiaux par l'Aigle

Ursus atrox, Aquilaeque leves, et tortilis Anguis  
Cesserunt flammae iam Salamandra tuae.»

Favinus beruft sich (II 1420) für die Zeremonie der Aufnahme in den Orden auf die Histoire ecclésiastique von Walafried Strabo und den Mönch von St. Gallen, die für eine Stiftung des 13. Jahrhunderts nun freilich nicht als Gewährsmänner dienen können. Es muss irgend eine Verwechslung vorliegen. Favins Zitat (Hoc die mos est, ut nocte praecedenti vigiliis factis, gladiis super majus altare positis et benedictis, post vigiliis et balneas novi milites ab abbate militari cingulo et ursi torque aureo decorentur post obsequium monasterio et abbati praestitum) liess sich trotz gründlicher Bemühungen auch meines Freundes Dr. Johannes Bernoulli nicht nachweisen. Auf p. 1440 gibt Favinus noch das sonderbare Bild der Ordenskette, die alle Wappen der Eidgenossen und ihrer zugewandten Orte einschliesst (s. Tafel XII). Auch dieses ist wohl nicht seine freie Erfindung, aber auf welche Quelle geht es zurück?

Friedrich II. war im März 1213 von Augsburg nach Konstanz gekommen, wo er einen Hoftag hielt. Aus seiner Kanzlei gingen dort mehrere Verfügungen; von allen, die bekannt sind, betrifft keine das Kloster oder den Abt von St. Gallen. Dagegen war dieser am Hoftage und wirkte bei allen in Konstanz geschriebenen Urkunden als Zeuge mit. Ausgeschlossen ist ja natürlich ein Besuch des gebildeten Königs in dem berühmten Kloster nicht; im Jahre 1212 hatte ja ein solcher stattgefunden. Es bleibt aber sonderbar, dass, soviel wir wissen, keine Verfügung zu Gunsten des Abtes von St. Gallen erlassen worden ist in den Jahren 1212 und 1213.



Fig. 114

Chevalier de l'Ordre de l'Ours en Suisse.

(24 cm hoch, 14 cm breit)

Die Berichte über den Orden fanden schnell Eingang in schweizerische Werke, so in Haffners Schauplatz 1666 (I, 296), in Hottingers helvetischen Kirchengeschichten 1708 (II, 8), in Leus Lexikon 1748 (II, 45), in Bridels Conservateur 1815 (VII, 272), dann auch in Biedenfelds Ritterorden 1841 (I, 91), wobei der eine oder andere, wie Leu, seinem Verdachte Ausdruck gibt. Dem Ende des 18. Jahrhunderts gehört auch der Stich an, der in Fig. 114 abgebildet ist. Man kann zu Füßen des Ritters noch lesen: J. Ch. Boi... fec. 1782 Nr. 9 A. Wer den Stich hat besorgen lassen und dadurch den schwankenden Glauben an diese Fabel neu beleben wollte, ist mir nicht bekannt.